

1588 erbaut, war baufällig und so klein, daß viele Besucher draußen im Hofe auf Bänken vor den Kirchenfenstern ihren Gottesdienst abwarten mußten; kam nun ein Sturm oder Regen, und trat vollends Winterfalte ein, so mußten viele Kirchbesucher wieder fortgehen; daher ließ Ehrlich auf seine Kosten dieses alte Kirchlein wesentlich erweitern und inwendig ringsum Emporen erbauen; auf sein Ersuchen erhielt Ehrlich dazu das Steinwerk, vielleicht auch den Altar der abgebrochenen, alten Frauenkirche bewilligt. Am 12. Oktober 1738 wurde die neugebaute Kirche nach fünfundzwanzig Wochen dauernder Arbeit durch D. Valentin Löscher eingeweiht, ein wahres Fest für Ehrlich, der im Frühling desselben Jahres gerade von einer schweren Krankheit genesen war. Doch nicht rastete sein für Wohlthun begeistertes Gemüt. Wenn der

Dichter leider nur zu wahr sagt: „Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären!“ so sehen wir glücklicherweise auch, daß oft auch das Gegenteil zur Wahrheit wird: Das ist der Segen einer wahrhaft guten That, daß sie den Keim anderer guter Thaten in sich birgt. So auch hier bei unserem wackeren Kaufmann Ehrlich. Durch den Neubau der Lazarettkirche wurde er wahrscheinlich mit den Verhältnissen jener Vorstadt bekannt, die wir jetzt zusammenfassend die Wilsdruffer Vorstadt nennen, die aber damals, vor 150 Jahren, aus mehreren besonderen einzelnen Gemeinden, wie die Poppitzer, die Fischersdorfer und die Biehweider Gemeinde bestand. Letztere umfaßte in jener Zeit die Gegend von der jetzigen Stiftsstraße bis zum Schützen-



Johann Georg Ehrlich.

platz. (Beiläufig bemerkt, der Freiburger Platz hieß damals wenig poetisch „An der Entenpfütze,“ und der jetzige Stiftsplatz trug gar den schauerlichen Namen „Am Rabenstein,“ weil damals thatsächlich Hinrichtungen dort stattfanden.) Die Lazarettkirche lag also inmitten der Biehweider Gemeinde, und Ehrlich war mit weit-sichtigem, klarem Blicke darauf bedacht, der letzteren neben dem Gotteshaus noch eine andere Wohlthat zu stiften, nämlich eine Schule für arme Kinder, und zwar eine solche, die den armen Kindern etwas Besseres und Höheres zu bieten im stande sei, als die damaligen, in traurigem Zustande befindlichen Volksschulen, soweit man überhaupt von solchen reden kann, zu bieten vermochten. Rasch ging der wackere Mann ans Werk. Auf ein Stück Feld, welches er kaufte und zu Gärten umwandeln ließ (neun Scheffel Aussaat zu 600 Thaler), wurde vom Sommer 1740—1741 auf Ehrlichs Kosten jenes Schulhaus erbaut, das wir noch jetzt